

den Säulen hindurch auf das Grün des Hofes schweifen. Dies blieb auch noch mit dem Beginne des XIII. Jahrhunderts Regel, und die poesievolle Entwicklung, welche die Fenster-Architektur damals nahm, giebt den Bauten jener Zeit ihren besonderen Reiz. Fig. 90 zeigt die äußere Ansicht und Fig. 91 den Durchschnitt des Brunnenhauses zu Zwettl in Niederösterreich<sup>110)</sup>, welches als das reizvollste aller angesehen werden kann. Mit dem Schlusse des XIII. Jahrhunderts wollte man indessen zur Winterszeit keine offenen Fenster mehr, und als die Maßwerke in den Fenstern so weit entwickelt waren, daß man dieselben verglasten konnte, da geschah letzteres, und die Brunnenhäuser des XIV. Jahrhunderts sind verglast. Ein Beispiel eines solchen ist in Fig. 92 u. 93<sup>110)</sup> gegeben, welche jenes von Heiligenkreuz bei

Fig. 95.

Wand-Decoration in einem Zimmer des Schlosses Friendsberg bei Schwarz in Tyrol<sup>112)</sup>.

1/25 n. Gr.

Wien vor Augen führen. Mit dem Verschlusse, selbst wenn er durch prächtige gemalte Scheiben geschah, hörte aber der Zauber auf, welchen diese kleinen Werke ausübten. Der beschränkte Raum und die den klösterlichen Niederlassungen in den Städten auferlegte Einfachheit führten dahin, daß man im XV. Jahrhundert auf die Anordnung der Brunnenhäuser überhaupt verzichtete.

Wir haben oben gesagt, daß die Ubersiedelung der Klöster in die Städte und die Beziehungen, in welche sie zu allen bürgerlichen Kreisen traten, dazu beitrug, auch ihren Bauten ein mehr bürgerliches Aussehen zu geben. Dies spricht sich insbesondere auch in den späteren Speisefälen aus, welche meist Holzdecken und mit hölzerner Täfelung versehene Wände haben und hierdurch, selbst wenn eine Reihe hölzerner Säulen in der Mitte steht, weil die monumentale Erscheinung auf-

96.  
Spätere  
Speisefäle.

<sup>112)</sup> Nach: PAUCKERT, F. Die Zimmer-Gothik in Deutsch-Tirol. Leipzig.